

## Inhaltsverzeichnis

Wenn im »faulen« Staate Dänemark das Bridgespiel ...	7
Wenn Thomas Mann an einem Bridgeseminar ...	8
Epharim Kishon, Die beste Ehefrau der Welt	9
Wenn Goethe in seinem »Faust« das Gretchen hätte mit Faust, Mephisto und Wagner Bridge spielen lassen	12
Goethe/ Faust 1/ Prolog im Himmel	13
Heinrich Heine, Liebchen beim Bridge	15
Reiner Maria Rilke, Herbst des Bridgespielers	16
Theodor Fontane, Herr von Ribbeck ...	17
Friedrich Schiller, Einer Reise in den Harz gedenkend ...	18
Christian Morgenstern, Palmströms Erfindung	19
Kurt Tucholsky, Man möchte immer ...	20
Samuel Beckett, Warten auf Godot	21
Thomas Bernhard, Aus „Wittgensteins Neffe“	25
Wiener Kabaret mit Qualtinger, Trawnitschek und der Bridge-Club	27
Deutscher Kitsch: Imogen Brünner (Pseudonym): Zwei Herzen im Schlemm	31
Bertolt Brecht, Geschichten von Herrn B. und Herrn Keuner	33
Bert Brecht, Lied von der Unfähigkeit des Menschen...	35
Sir Conan Doyle, Sherlock Holmes und der Mord...	36
Bridge-Clubs Untergang	48
Friedrich Nietzsche, Aus „Also sprach Zarathustra“	49
Richard Wagner, Wotans Triumphlied...	50
Gregor von Rezzori, Aus den maghrebinischen Geschichten: Der Kampf um Fatima	51



*Wenn im »faulen« Staate Dänemark das Bridgespiel ein wichtiger Sport gewesen wäre, hätte Shakespeare seinen Hamlet auch diesen Monolog sprechen lassen können...*

Coeur oder Karo – das ist hier die Frage!  
Ob's edler im Gemüt, Pik-As zu opfern  
oder Treff-Zehn, aus Vorsicht gegen Nord's  
Fallstricke, der mit einem Sans eröffnet –  
erkennend, dass des Partners Miene bleich!  
Wie sich denn wappnen gegen Hinterlist?  
Ist Widerstand noch möglich nur mit Damen?  
Wenn doch die BubenASSE wären! Schmach!  
Kein Punktekonto rettet Gegenspiel!  
Dann das Gespöttel aus der Schar der Neider,  
falls uns ein großer Schlemm misslingen sollte  
oder sechs Sans dem Feind drei Faller schenken!  
Es macht die Angst Feiglinge aus uns allen,  
auch fürchtend Hohn und Wut des eignen Partners,  
wenn, in Gefahr, er falsch markiert sich fühlt.  
Von des Gedankens Blässe angekränkt,  
fehlt uns der Mut zu kühnerem Gebot!  
Doch sieh – da naht Ophelia, das Nymphlein.  
Im Kloster suche Schutz! – Doch wenn du spielst:  
in dein Gebot schließe mein Coeur mit ein.  
Ich passe! – Nein! – Und ja doch: Contra!

*Wenn Thomas Mann an einem Bridge-Seminar teilgenommen hätte, hätte er sich am Ende der Veranstaltung so bedankt:*

Indem ich, zwar nach wie vor noch immer nicht entspannt, eher sogar noch etwas ermattet, wenn auch im Grunde frohen Mutes, hier und jetzt, am Ende der von blutdrucksteigernder Spannung reizvoll durchsetzten, obwohl doch auch immer wieder durch Augenblicke plötzlich aufwallender Verärgerung getrübbten Tage im großartigen Davos, wo es sich so herrlich angenehm und voll Bewunderung verweilen lässt, das Wort ergreife, um mit dem gebührenden Respekt, aber ebenso voll ehrlicher Zuneigung, dabei dem Bridge als solchem und im besonderen Maße dem hier gespielten und gelehrten hohe Ehre zollend – um, wobei ich des hiesigen Ortes historische und gesamteuropäisch-kulturelle Bedeutung nicht unerwähnt lassen möchte – um, wie schon angedeutet, Ambiente, Gastlichkeit und Betreuung, Genüsse des Speisens mit eingeschlossen, zu rühmen, aufrichtig und gewissenhaft, wie es einem Chronisten geziemt, vor allem aber das leitende und lenkende Team, dessen Korrektheit, Organisationstalent, Humor und nie erlahmender Eifer die Übungsstunden und Turniere – einerlei ob Partner- oder Individualturniere, ja sogar Teamturniere (letztere stets eine ganz besondere Herausforderung darstellend) – zu einem Erfolg mit nachhaltiger Wirkung auf die Leidenschaft zum Bridge einerseits, auf künftige Veranstaltungen dieser Art andererseits gemacht haben, will ich nicht nur aus tiefstem Herzen Dank sagen, sondern auch der Hoffnung Ausdruck geben, dass wir uns – möglichst vollzählig und im Geiste kameradschaftlicher und von der Liebe zum Bridge getragenen Verbundenheit bereit finden, uns bei weiteren beglückenden Bridge-Seminaren oder Bridge-Reisen – wo immer auch – wiederzusehen.

*Ephraim Kishon*  
*Die beste Ehefrau der Welt beim Bridge*

Beim Bridge sollten Ehepartner nicht zusammen spielen. Katastrophen seien oft kaum zu verhindern, behaupten Experten. Für meine Ruth und mich gilt das allerdings nicht. Bei uns ist das anders, ganz anders als beispielsweise bei den Goldsteins. Wenn die Goldstein mit ihm spielt – er spielt erbärmlich, aber er muss –, zischt sie spätestens nach dem dritten Board: »Goldstein, du Mörder meiner Enkel! Noch eine so meschuggene Reizung, und ich lass mich scheiden!« – Die Goldsteins sind seit 30 Jahren verheiratet, und seit 30 Jahren spielen sie zusammen Bridge. Wie oft hat er schon geseufzt: »Was straft mich Gott mit einem Weib, das kann so gut spielen Bridge! Hätt er ihr doch geben können die Gabe des Kochens!«

Ich dagegen habe zu klagen nicht nötig. Ich habe die beste Ehefrau der Welt. Sogar beim Bridge. Doch doch!

Kürzlich spielten wir gegen ein höchst interessantes Paar: gegen Herrn Leo Gaudi und die Gräfin Fuchswurm von Hohenschrottstein.

Die Fuchswurm-Hohenschrottstein hat ein Gesicht wie der Frühling von Botticelli, dazu aber einen Kurzhaarschnitt, der aussieht, als hätte sie ihn selbst geschnitten, im Dunkeln, und mit geschlossenen Augen. Die Blässe ihrer Stirn verspricht einen IQ von mindestens 125. Und beim Spielen macht sie ihre Augen ganz schmal. Weiter unten bleibt sie immer breiter, etwas breit sozusagen, je tiefer, desto breiter.

Herr Gaudi ist ein eindrucksvoll männlicher Typ, jugendlich wirkend. Sonnengebräunt. Golfspieler. Sobald er mit

jemand ins Gespräch kommt, ist seine erste Frage: Spielen Sie auch Golf?

Wir nehmen also Platz. Da flüstert mir die beste Ehefrau der Welt zu: »Was für a schöner Mann!« – Natürlich ärgert mich die Bemerkung. Aber natürlich nur ein bißchen, weil nämlich es gibt unter den Frauen in unserer Verwandtschaft ein Sprichwort: Wenn ein Mann schön ist, kommt er zu teuer.

Ich muss auch gleich daran denken, was der Torberg erzählt von der Tante Jolesch aus Prag, die gepflegt hat zu sagen: Was ein Mann schöner ist als ein Aff, ist ein Luxus. Herr Gaudi hat ausgeteilt. Ich schau auf mein Blatt: Pik-As, sonst nichts.

Teller in einem der feinen Lokale, wo man bekommt für sündhaftes Geld ein kunstvolles Arrangement für die Augen, aber nicht für den Magen. Nicht mal eine Zehn, von der unser großer Meister Bartowski sagt, die Zehn könne sein eine hohe Karte, manchmal.

Herr Gaudi strahlt Übersicht aus. Die beste Ehefrau der Welt lächelt ihm zu, anhimmelnd süß. Er drückt die Brust heraus und zieht – ich bitte Sie – im Sitzen den Bauch ein. Die Fuchswurm-Hohenschrottstein hat schon schmale Augen. Man sieht sie denken. Herr Gaudi legt fröhlich »2 Pik«. Die beste Ehefrau der Welt stöhnt verhalten, offenbar unhörbar-hörbar, zögert kaum, und paßt. Die Gräfin springt – »Stop« – mit unbewegter Miene auf 5 Pik.

Jetzt bin ich an der Reihe. Aber was soll ich sprechen? Die meinige hat mir eingebleut: Ephraim, sagt sie, egal was is – einmal musst du immer sprechen. Positiv!

Aber wie soll ich sprechen positiv, oder fragen, was sie wissen möchte, wenn ich nicht weiß, was die richtige Frage ist. Denk ich immer daran, wie zwei Studenten gekommen sind zum Rabbi und haben gefragt, ob man, wenn man die Thora

studiert, dabei auch rauchen darf. Nein, hat der Rabbi gesagt, wer die Thora studiert, darf dabei nicht rauchen. Sagt mir der Rabbi später, hätten die beiden gefragt, ob sie, wenn sie rauchen, dabei auch noch in der Thora lesen dürfen, hätt ich sagen können »ja«, weil man in der Thora immer und überall lesen darf, was immer man tut.

Also was? Da seh ich, dass die beste Ehefrau der Welt aufgesetzt hat ein ganz trauriges Gesicht, ein ganz bestimmtes Gesicht, unsere Gesellschaftsmaske Nr.4, was heißt bei uns: Lügen. – Nun, ich greife die rote Karte: Contra!

Herr Gaudi kann ein höhnisches Grinsen kaum verbergen und legt mit weltmännischer Geste »6 Pik«. – Die Fuchswurm-Hohenschrottstein zuckt mit der linken Augenbraue. Die beste Ehefrau der Welt aber legt mit ihren kleinen dicken Fingern elegant »7 Treff«.

Die Fuchswurm-Hohenschrottstein wird unten noch breiter. Herr Gaudi wirkt um Jahre gealtert. – Was soll ich Ihnen sagen: Wir haben gemacht 7 Treff, weil sie hatt' alle 13 Stück.

»Ephraim« sagt sie nachher zu mir, »du hast gespielt wie ein Gott, wie David, der hat geschlagen den Goliath! Ich bin stolz auf dich!«

Wer zweifelt noch daran, dass sie die beste Ehefrau der Welt ist. Sogar beim Bridge!